

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

N<sup>o</sup> 191.

Mittwoch den 9. Juli.

1856.

### Stadttheater.

Die zweite Gastvorstellung der Frau Fried-Blumauer am 7. d. M. bewies eben so wie die erste, daß wir es hier mit einer Künstlerin im wahrsten Sinne des Wortes zu thun haben. In dem Schauspiel „Die Stricknadeln“ von Kosebue gab sie die Landrätthin von Durlach, eine interessante, dem Dichter trefflich gelungene Figur aus der Sphäre jener Geburts-Aristokratie, die sich rein von jeder plebejischen Beimischung erhalten und die, wie eine Gedensäule aus der Vergangenheit bis in die Gegenwart hineinragend, vorzugsweise noch in den Theilen von Deutschland zu finden ist, welche von den Strömungen unserer gewaltig bewegten und Alles nivellirenden Zeit weniger berührt werden. Die Aufgabe, die der darstellenden Künstlerin in dieser Rolle gestellt wird, ist natürlich von denen weit unterschieden, welche Frau Fried-Blumauer bei ihrem ersten hiesigen Auftreten zu lösen hatte. Welche Vollendung in der Wiedergabe trat uns aber auch diesmal entgegen, mit welcher geistvollen Schärfe, mit welcher Wahrheit, mit welcher Noblesse führte die Künstlerin das interessante Charakterbild aus! Sie erschien in dieser Rolle als eine ganz andere Persönlichkeit, wie in den ersten uns vorgeführten; nicht ein Zug, nicht eine Bewegung, nicht ein Laut im Sprechen erinnerte an die beiden früheren Leistungen der Gastin. Mit nicht geringerer Meisterschaft gab Frau Fried-Blumauer an demselben Abend aber auch die Rosaura Klagesant in E. v. Holtei's höchst drastischem Genrebild „Drei und dreißig Minuten in Grüneberg“. Man muß in der That die Gewandtheit und Leichtigkeit bewundern, mit der die Künstlerin sich in den entgegengesetzten Sphären bewegt, eben so wie das glänzende Resultat der psychologischen Studien, welche der Erreichung einer solchen künstlerischen Vielseitigkeit vorausgegangen sein müssen. Vortrefflich ward die Darstellerin in letzterem Stücke durch Herrn Dornig als Jeremias Klagesant unterstützt, der in dieser Rolle bekanntlich sein Talent stets auf das Glänzendste bewährt. — Das Schauspiel „Die Stricknadeln“ verdankt, wie bekannt, seine Entstehung dem Aufenthalte des Dichters in Leipzig, hat also in so fern schon ein besonderes Interesse für uns. Es ist jedenfalls eines der besten Werke Kosebue's; denn es ist ihm hier die Zeichnung der Charaktere vorzugsweise gelungen, er hält sich übrigens fern von der zu Anfang unseres Jahrhunderts beliebten weichen Sentimentalität und von jenen in der sogenannten guten alten Zeit mit so viel Naivetät aufgenommenen Zweideutigkeiten, welche nicht wenige Kosebue'sche Werke gegenwärtig fast ungenießbar machen. — Von den in diesem Stücke beschäftigten einheimischen Darstellern ist mit besonderer Anerkennung des Herrn Stürmer als Baron Durlach und des Herrn Pauli als Christian zu gedenken. Ersterer gab die Rolle eben so mit allem dem bei diesem Mitgliede oft schon gerühmten feinen Anstand, wie mit Tiefe der Empfindung wieder. Herr Pauli lieferte uns abermals ein scharf gezeichnetes lebenswahres Genrebild, das sich seinen besten derartigen Leistungen anschließt. Auch Herr Saalbach gab die kleine Rolle des etwas altfränkischen Advocaten Burmann sehr hübsch. — Weniger befriedigte uns diesmal Frau Wohlstadt in der Rolle der Amalie, die als eigentliche Trägerin des Stückes eine allerdings nicht leichte, aber dafür auch sehr dankbare Aufgabe ist. Abgesehen von einer gewissen Monotonie, von der schon einige frühere Leistungen der übrigens so schätzenswerthen Darstellerin nicht ganz frei erschienen, so hätten wir hier etwas mehr Schärfe in der Ausarbeitung des Charakters, wie namentlich auch eine poetischere Auffassung gewünscht,

die eine Frauengestalt wie Amalie bedingt und ohne welche diese leicht als eine nur gedankenlose, um nicht zu sagen leichtsinnige Alltagsfigur erscheint. — Die Rolle des Grafen von Eslingen gab Herr Strenge. Es geht diese Aufgabe weit über die Kräfte dieses Darstellers, liegt übrigens auch in so fern außerhalb seines Wirkungskreises, als sie streng genommen weniger Liebhaber als Ferdinand Gleich.

### Abfertigung.

Es lag durchaus nicht in meiner Absicht, als ich vor Kurzem in diesem Blatte Abhilfe von der Frühjahrsplage Leipzigs suchte, einen Frosch- und Mückenkrieg in dessen Spalten hervorzurufen; auch jetzt, nachdem der Wis (?) sich über meinen lang verhaltenen Stoßseufzer ausgegossen, werde ich, gesetzt auch, die Redaction gestattete es mir und meinen Gegnern, uns noch ferner in d. Bl. herumzutummeln, auf eine Controverse mich nicht einlassen. Nur ein letztes Wort sei mir in Entgegnung auf die in Nr. 188 erschienene Tirade: „Ein Froschconcert vor 2000 Jahren“, dessen Verfasser mit seinen 3 Schiffen das Publicum mystificiren zu wollen scheint, vergönnt. Es ist dies: Nachdem ich mich vergeblich bemüht, der langen Rede kurzen Sinn, und wäre es auch nur ein Gran gewesen, ausfindig zu machen, bin ich zur Ueberzeugung gelangt, daß es Menschen-Frösche giebt, deren Gequake jedenfalls noch unausstehlicher ist als selbst das der Ochsen-Frösche, mit denen der Herr B. H. \*T. eine genauere Bekanntschaft verräth als mit der Orthographie des Motto's im englischen Wappen, welches nicht „Honny“ etc., sondern „Honi“ soit qui mal y pense geschrieben wird.  $\Delta$

### Locales.

Leipzig, den 8. Juli. Gestern Nachmittag wurde bei Sobtis in der Pleiße der nackte Leichnam eines völlig unbekanntes Mannes im mittlern Lebensalter aufgefunden, welcher, nach dem Grade der eingetretenen Verwesung zu urtheilen, seit ohngefähr 14 Tagen im Wasser gelegen haben mochte.

— Heute Vormittag 1/2 10 Uhr stürzte der Maurergesell und Sänfenträger Fried. Aug. Dähnert von hier von einem Gerüste, welches, des Abpusens halber, vor dem vierten Stockwerk von Kochs Hof angebracht war, auf den Marktplatz herab. Er fiel der Länge nach auf das Pflaster, nur der Kopf schlug leicht gegen einen dort stehenden leeren Handkorb. Das von dem dumpfen Lärm des Marktverkehrs sich scharf abgrenzende Geräusch des Falles war noch in beträchtlicher Entfernung deutlich gehört worden. Der Unglückliche schien gleichwohl kein Glied gebrochen zu haben und war ungeachtet der begreiflicher Weise sehr heftigen Erschütterung bei völligem Bewußtsein. Er gab an, daß er bei dem Versuche, von dem Gerüst auf eine Fensterbrüstung zu treten, abgeglitten sei. Bereits auf dem Transporte nach dem Jacobshospitale stellten sich Symptome des nahenden Todes ein, der eine Stunde nachher auch erfolgte. Der Verstorbene war 31 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und ein Kind. \* + \*

### Vermischtes.

Erbarmet Euch auch des Viehes! — Am vergangenen Sonntage war in der Nähe des kleinen Kuchengartens, vor einem ziemlich großen Wagen, in welchem ein elegant angekleidetes Kind